

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

unsere Pferde kennen, wissen, daß sie dort ziellos, planlos herumjagen, gepeinigt vom Kummer über den Tod des geliebten Reiters: tapfere, treue, herrliche Pferde! („Bester Lloyd.“)

38. Bymetal und die zwölf Russen.

Von einem Landsturmoftizier.

... in Polen, im Dezember 1914.

Zwölf von Väterchens Soldaten lagen ärgerlich im Dickicht.

Sie lagen und schimpften. Drei Tage waren sie schon von der Kompagnie weg. Weil der Kapitän die ver... Gewohnheit hatte, Nachrichtenpatrouillen auszusenden. Und es hatte ihm doch noch niemals eine Nachrichtenpatrouille etwas gemeldet. Dafür prügelte er sie dann nach dem Einrücken immer fürchterlich durch.

Die Zwölf waren am ersten Tage fortwährend marschiert. Dann hatten sie am Rande des Dickichts Husarenpatrouillen gesehen. Und da mit diesen rothosigen Kerlen nicht zu spassen ist, hatten sie beschlossen, lieber im schützenden Dickicht zu bleiben. Wenn sie sich duckten, konnte man gar nichts von ihnen sehen.

Nun hätte der Unteroffizier gar zu gerne eine Meldung nach rückwärts geschickt. Aber siehe da — es wollte ihm keiner zurückgehen. Denn erstens wußten sie nicht, wo sie waren und wo die Kompagnie lag — und zweitens hätte der Kapitän die Meldeleute zuerst geprügelt. Und erfahrungsgemäß waren die ersten Hiebe immer die kräftigsten.

So blieben sie denn sitzen und schimpften und machten untereinander aus, sich den Österreichern sobald als möglich zu ergeben. Denn erstens tut der Hunger weh, zweitens kriegen die Kriegsgefangenen keine Prügel und drittens — warum soll man sich totschießen lassen, wenn man nicht muß?

* * *

Der Schurschl Zwieblinger von der Arbeiterabteilung wurde mit vier Mann nach dem Dickicht geschickt, um Ruten für Taschinen zu schneiden.